

Würzburg und Erlangen mit ihrer studentischen Frohsinn stehen im Mittelpunkt der örtlichen Ereignisse. Aber auch ein großer Teil der übrigen fränkischen Landschaft erstreckt vor unserm Auge. Wir ziehen mit Platen nach Homburg am Main mit seinem alten Schloß, nach Heilingsfeld, malnauwendwärts über Marktbrunn nach Iphofen am Fuße des Schwabberges, „einer Insel im Strom der Welt“, dann ins Hamburger Land und nach Bayreuth, wo Jean Paul (Friedrich Richter) besucht wird, „der große Lieblingsdichter aller deutschen Frauen“. Über Nürnberg fährt uns dann die Reise wieder nach Erlangen, in die Wälder von Apfelsberg, Marloffstein, Sieglingshof und Ratzberg, wir besuchen mit Platen und seinen Freunden die Kirchweih auf dem „Walberla“ bei Froschheim, ziehen über Streiberg durch das „Nichtdurchflutete Wiesental, über dessen roten (?) Felsen und trostreich-grünen Wäldern die alten Burgruinen wie trauer Wächter stehen“, in Oberronach wird Friedrich Rückert, der Dichter der „geharnischten Sonette“, besucht, in Pommerfelden das herrliche gräflich Schönbornsche Schloß Weihenheim, in Ortrichgründlach das Erdmal der Gräfin Orlamiunde, „der weißen Frau aus dem Hohenzollernbaue“, in Coburg die Bestie, in Gießtrich am Henglas die sagenhafte Riesenlinde. Alschaffenburg und Amsbach tauchen auf, Altdorf bei Nürnberg, ein „enges, trauriges Städtchen“, von wo wir ins Schwarzachtal wandern. Dann sind wir wieder im Steigerwald mit seinen prächtigen Wäldern und Schlössern, in Berchtesgaden, Herzogenaurach und Tennstedt.

Eine Reihe hochbedeutender Persönlichkeiten jener Zeit bildet im Verein mit mehreren edlen, vaterlandsbegeisterten Jünglingsgestalten den Kreis, in dessen Mittelpunkt Platen, als ein innerlich vereinfachter, weltabgewandter Poet steht. Führende Geisteshelden, wie Schelling, Tieck, Döllinger, Wagner, Schubert, auch Goethe, treten in den Gesichtskreis und geben ein Spiegelbild der damaligen nationalen Bewegung, bei der auch der Mord an Rogebue nicht fehlt. All das beleuchtet Häfken mit meisterhafter Sachkenntnis, ohne sich wissenschaftlich erschöpfen zu wollen, im Ton ruhig fließender Erzählung. Das weibliche Element fehlt in diesem Buche ganz, was bei gewissen Lesern sicher verstimmend wirken wird. Die wirklichen Verehrer Platens aber, denen es darum zu tun ist, sich die unausgeglichenen Persönlichkeiten dieses seltsamen fränkischen Dichters an Hand wahrheitsgetreuer Charakterisierung vollends zu eigen zu machen, werden beim Lesen des Häfken'schen Romans toll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

Kaufstein, im März 1920

August Sieghardt

Erds- und pflanzengeschichtliche Wanderungen durchs Frankenland. Von Hans Scherzer (Nürnberg). I. Teil: Die Keuper- und Muschelkalklandschaft. Mit zahlreichen Naturaufnahmen, Profilen und einer geologischen Tabelle. Wunfiedel (Gg. Kohler) 1920. Geb. Mk. 42.—

Scherzers „Wanderungen“ sind ein Heimarbuch im besten Sinne des Wortes. Es stellt sich zur Aufgabe auch dem Laien die Pflanzenwelt und die geologischen Verhältnisse der fränkischen Gegend näher zu bringen. Dies geschieht aber nicht in trockner, wissenschaftlicher Form, sondern in Gestalt lebhaft geschriebener Wanderbilder. Es seien nur einige Kapitelüberschriften genannt: „Rund um Nürnberg (Keiglose Gegend) — Flora des Nürnberger Höhenwaldes — Eine internationale Pflanzengesellschaft — Naturschönheit im Kleinen — Weiber und Longrade als Erläuterer geographischer Begriffe“. Der Steinacher und Bacher Sumpf, die Brucker Lache und die Dechsendorfer Weider (Drei botanische Wallfahrtsorte). Der Kischgrund. Der Schwabberg bei Iphofen. Im Bannkreis von Altröthenburg“ usw. Sonderners dem botanisch vorgebildeten Leser wird die Lektüre des Buches zu einem hohen Genusse. Ihm werden die oft langen botanischen Nomenclaturen nicht ermüden, sondern vor seinem geistigen Auge die blühenden Blüten aufzuwecken lassen. Daß der Verfasser überall die Beziehungen zwischen Geologie und Botanik hervorhebt, verleihe seinen Ausführungen besonderen Reiz. Für eine zweite Auflage, die hoffentlich recht bald erscheint, wäre ein Verzeichnis der lateinischen Pflanzen- und Fossilnamen sehr wünschenswert. Auch wären bei jenen einige unbedeutende Versehen in der Rechtschreibung auszumergen. Der Bildreichtum des Buches ist recht hübsch. Ein zweiter Teil soll die fränkische Jurasilandschaft und die nachjurassischen Bildungen bringen.

Gunzenhausen

Dr. Margell

Zur Förderung der Familien- und Personengeschichte in Franken

Besprechungen von Dr. F. W. Pfeiffer, Staatsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Würzburg

Meyer, Georg C. (Christoph), Dr. phil., (Chemiker und Fabrikdirektor in Nienburg a. Weser): Hans Mayer zu Erlach (etwa 1585—1635) und seine Nachkommen. Stammtafel eines fränkischen Bauerngeschlechtes; zusammengestellt auf Grund von Kirchenbuchauszügen. [1919/1920.] 2 Bl., 17 Taf. folio. —

Derselbe, Jakob Keller etwa 1588—1642 in Weißlingen bei Ochsenfurt. Stammtafel seiner Nachkommen . . . gedruckt auf Veranlassung von Christoph J. Keller. Nienburg a. Weser. Juli 1920. 1 Taf. folio. —

Derselbe, Paulus Hager (Hacker) 1624—1690, Zimmermann in Weißlingen bei Ochsenfurt. Stammtafel seiner Nachkommen . . . [1920]. 1 Taf. folio. —

Männlich bekannt ist der Name Maier. Der „Herr Maier“ ist eine stehende Figur in Westfälern wie in juristischen Prüfungsaufgaben. Die Kopien dieser Selbstheit zählt der einzelne Namensträger. Denn mag auch die Anonymität, die dieser Name in gewissem Sinn verleiht, manchem neidenswert erscheinen, so gehören doch die allermeisten Maier zu den Frauen, die sich ihrer Tat freuen möchten. Aber diese Tat, sie geht unter wie ihr Urheber in dem Völkermeer der Maier. Die größten wissenschaftlichen Leistungen eines Professors einer deutschen Universität erleiden Einbuße an Publizität, wenn dieser Professor Maier heißt und auch Kameradschaft, wie das Gesetz des mechanischen Wärmeäquivalentes (erstmalig wissenschaftlich dargestellt von Julius Robert v. Mayer) scheinen dieses Schicksal bis zu einem gewissen Grade zu teilen. Selbst der Adel, der doch, begrifflich neuzugern, eine Auslese darstellt, schüßt einen mit ihm desorientierten Maier nicht genügend vor der Vermengung mit dem profanen Volk; denn auch diese erhabenen Maier sind bereits so zahlreich, daß sich vor einer Reihe von Jahren die K. K. Heraldische Gesellschaft „Adler“ in Wien bewegen sah, eine Inventarisierung sämtlicher briefabfertiger Maier vornehmen zu lassen¹⁾. —

Die Namen sind zur Unterscheidung der Menschen da. Der Name Maier erreicht diesen Zweck nur unvollkommen. Manche Träger des Namens haben deshalb einen Doppelnamen angenommen. Es wird ihnen niemand darob den Vorwurf einer Überspannung des Persönlichkeitsgefühls machen. Nur möchte man dringend wünschen, daß hierbei nicht allzu willkürlich vorgegangen werde. Die Wahl des Doppelnamens sollte allgemein, am besten gesetzlich geregelt werden; der einmal gewählte Name sollte an die Familie für immer gebunden sein und alle nachweislichen Glieder eines Stammes sollten sich des gleichen Doppelnamens bedienen.

Die genealogischen Bearbeitungen zu einer solchen Namenswahl hat der Verfasser der vorliegenden Stammtafeln in vorbildlicher Weise getan. Die „Mayer-Erlach“ haben ein Monument, auf das sie stolz sein dürfen. Auf 17 Tafeln sind da weit mehr als ein halbes Tausend Mayer verzeichnet. Aus Erlach, dem uralten, ehemals schwarzbergischen Dorf im Maindreieck, hat sich da ein Bauerngeschlecht über das Frankenland verbreitet, das heute, 300 Jahre seit der Eheführung des ältesten nachweisbaren Ahnen in den beiden jüngsten, der 10. und 11. bezw. 9. und 10. Generation gegen 150 Namensangehörige zählt. Noch heute sind sie in der großen Mehrzahl Bauern und Landknechte. Soweit Bauern, haben sie sich nur bis in die Nachbarörter der Stammheimat, nach Weßleben, Winterhausen, Kalkenbühlheim, Koppendorf und Kleinlangheim vorgeschoben. Die Handwerker unter ihnen trug der Drang in die Fremde z. B. etwas weiter.

¹⁾ [Doerr, August von †]. Die Adels- und Wappendriefe des Namens Mayer in allen seinen Schreibungen. Herausgegeben von der K. K. Heraldischen Gesellschaft „Adler“. [Bearbeitet von Guido A. Wegler und Heinrich W. Höflinger]. Festschrift, den Teilnehmern an der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gewidmet. Wien 1911. Selbstverlag des „Adler“. 3 Bl. 136. S.